

Den „Staatsapparat“ „in Besitz nehmen“ und ihn „in Gang setzen“ kann das Proletariat *nicht*. Es kann aber alles *zerschlagen*, was im alten Staatsapparat der Unterdrückung dient, alles, was es in ihm an Schablone, unverbesserlich Bourgeoisem gibt, und an dessen Stelle *seinen eigenen*, neuen Apparat setzen



Radios laufen
Platten laufen
Filme laufen
TVs laufen
Reisen kaufen
Autos kaufen
Häuser kaufen
Möbel kaufen
wofür?

Züge rollen
Dollars rollen
Maschinen laufen
Menschen schufteln
Fabriken bauen
Maschinen bauen
Motoren bauen
Kanonen bauen
Für wen?

Bomber fliegen
Panzer rollen
Polizisten schlagen
Soldaten fallen
die Aktien schützen
Die Chefs schützen
Das Recht schützen
Den Staat schützen
vor uns!

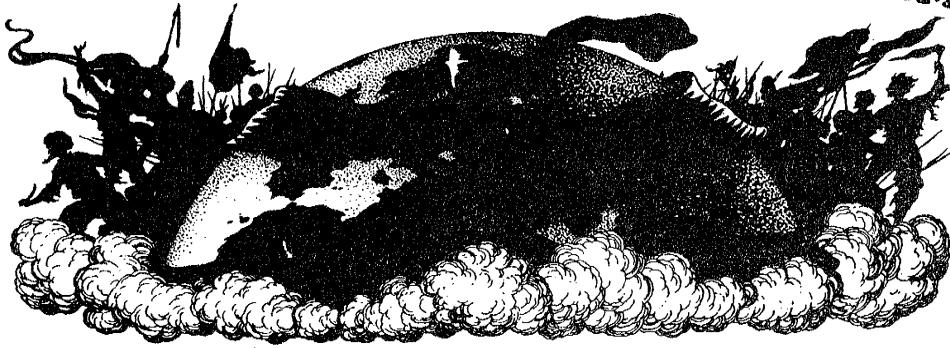
MACHT KAPUTT, WAS EUCH KAPUTT MACHT!

MACHT KAPUTT, WAS EUCH KAPUTT MACHT!

Nr. 57, 24. 4. 70,
50 Pf

**Aus:
Klaus
Neukrantz**

**BARRIKADEN
AM WEDDING**



Das Buch wird als Nachdruck ab 1. Mai verkauft. Es kostet 1,50 DM. (Selbstkostenpreis 1,00 DM. 0,50 DM gehen an die ROTE HILFE.)



Lenin als Student in Samara

PAUL UND LENIN

Erst eine Stunde später gelang es durch einen starken Demonstrationzug in der Reinickendorfer Str., die Polizei von der Gasse abzulenken.

Die Arbeiter sahen, daß die Gasse eine gefährliche Mausefalle war, in die sie von der Polizei nur hineingetrieben wurden, um in einer oben und unten abgeriegelten Straße schutzlos vor den Mündungen der Pistolen zu stehen. Zudem waren die Häuser kein ausreichender Schutz mehr, nachdem die Polizei dazu übergegangen war, sie zu stürmen und die Arbeiter bis in die Wohnungen hinein zu verfolgen. In zahllosen Stuben der Gasse konnte man an den Wänden und Möbeln die Spuren der Einschüsse sehen. Durch die umherfliegenden Mörtelstücke waren bereits mehrere Kinder verletzt worden. Unmittelbar über dem Bett, in dem ein zwölfjähriges Kind lag, hatten 4 Kugeln die Wand durchbohrt. Nur ein Zufall daß nicht noch mehr Menschen in den Wohnungen von den Geschossen verwundet oder getötet wurden. Die Kinder jetzt noch aus der Gasse hinauszubringen würde bedeuten, sie durch die Feuerzone tragen zu müssen. Auf den Treppen standen weinende, verzweifelte Mütter und riefen Haß und Fluch auf "die blauen Teufel" herab.

"Seid ihr den Männer?" schrien sie die Arbeiter an.
"Schneckerle seid ihr! Feige Hunde, die die Frauen und Kinder lieber totschießen lassen! E Schmeißt wie kleine Jungs mit Klammotten und rennt weg!"
"Habt ja Dreck und kein Blut in den Knochen, ihr Waschlappen! Weil diese Rotzungen 'ne Kanone in der Hand haben, scheißt ihr euch eher die Hosen voll, ehe ihr ihnen det Ding einfach wegnehmt!"
"DET VERSTEHET IHR NICHT!" sagten die Männer "Wir können doch heute noch nicht losschlagen!"
"Nee - aber 'ne große Schnauze könnt ihr haben!"

Dann gingen die Männer wieder auf die Straße. "Recht haben die Frauen - aber feige? Nee, feige sind wir nicht - feige ist die ROTE GASSE nicht - aber was solln wir machen? Verfluchte Kosaken!" In den schmalen Durchgangszimmer der ROTEN NACHTIGALL drängten sich die erregten Gesichter in den runden Lichtkreis der elektrischen Blechschirmlampe. Thomas hatte eine weiße Binde um die durchsichtige Hand gewickelt. Neben ihm saß Paul, dessen Mütze irgendwo auf dem Nettelbeckplatz lag.
"GENOSSEN", sagte Kurt, "in ein paar Stunden ist es dunkel. Wenn die Polizei dann noch in der Gasse ist, wißt ihr, was dann passiert? Wir werden morgen früh nicht 2 sondern 20 Tote haben."

"Ick denke mir, Genossen, die Polizei darf nicht in die Gasse rein!" "Richtig, Kurt!"
"Genossen, das ist doch heller Wahnsinn", rief Paul und sprang erregt auf. "Wollt ihr vielleicht hier auf eigene Faust anfangen, Revolution zu machen? Ich protestiere auf das entschiedenste."
Thomas drückte ihn auf den Stuhl. "Sei jetzt mal ruhig, Paul!" "Wir wollen hören, was Kurt sagt."
Kurt sah Paul mit zusammengezogenen Augenbrauen an. Er dachte an die Arbeiter, die wußten, daß Paul für heute der stellvertretende Leiter der kommunistischen Straßenzelle war. "Genossen - die Polizei darf nicht in die Gasse. Nicht die Schupo sondern wir werden die Straße abriegeln daß vor allem die Autos nicht mehr rein können!"

"Ja, det ist die Hauptsache - die verfluchten Polizeifilzler!"
"Draussen liegen die Baumaterialien an der Ecke. Wir müssen damit sofort eine Barrikade quer über die Straße legen." "Und die zweite von der Ecke bis zu uns hier und die dritte direkt vor der Gasse. Dann ist die ganze Ecke hier zu und sie können von da und von da nicht mehr rein!"
Kurt sah hoch. Sein Gesicht war nicht mehr so ruhig wie zuvor. Er wußte, daß sein Plan eine entscheidende Verschärfung des Kampfes bedeutete, aber es blieb kein anderer Ausweg, wollten sie nicht die Bevölkerung schutzlos dem weiteren Polizeiterror, der erfahrungsgemäß in den Abendstunden

immer stärker werden würde, überlassen. Vorhin schon hatten Leute angefangen, Balken über die Straße zu legen.

Thomas stand auf, "Gemacht Kurt - los Jungs, wir haben keine Sekunde Zeit zu verlieren. Alles schrie und rannte erregt durcheinander. Die ratlose, verzweifelte Stimmung schlug sofort ein zielbewusstes, starkes Kampfgefühl um.
Kurt blieb allein mit Paul an dem Tisch. Paul hob langsam den Kopf und sah Kurt an. Er fing mit einer leisen, vor Erregung zitternden Stimme:
"Kurt - wasste noch, wat de gemacht hast? Ick übernehme für det wat jetzt kommt, keene Verantwortung. Ick bin seit 20 Jahren in der Bewegung, ick bin nich feige, hörste, aber det mach ick nich mit!"

Sein Gesicht war farblos geworden.
"Paul, daß mal uff - du hast noch nich klarjesehen, wat heute am ERSTEN MAI vor sich jegangen ist. Det is doch nich bloß hier in der Gasse so, in der ganzen Stadt hat doch die Polizei so jehaut! Wat denkste den, wat jetzt in Neukölln los is! Und warum machen sie det so? Warum haben sie ausgerechnet jetzt zum erstemal überhaupt die Maidemonstration verboten? Und warum lassen die SPD-Führer mit ihrem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten die Schupo uff die Arbeiter mit so'n Schießelass los?" Kurt stieß Paul mit beiden Fäusten an die Schulter. "Warum den, Paul?"

"Weil wir KOMMUNISTEN heute die einzigen Führer der REVOLUTIONÄREN ARBEITER sind. Wir sollen heute zu Boden jeschlagen werden. Die Weiber und Kinder schlagen sie zusammen und meinen die KOMMUNISTISCHE PARTEI. Die Reichswehr, die Polizei, det wird alles eingesetzt gegen die KOMMUNISTEN die de Masse gegen die Hungerregierung der Sozialfaschisten 'uffhetzen' und uff die Beine bringen -"

Er kramte aufgeregt in den Taschen rum und zog eine Zeitung heraus. Quer über die Seite stand "LENIN und die MAIFRIER". Es war die heutige Nummer der Maizeitung ROTE FAHNE. Er las laut und langsam vor:

"An den Ereignissen dieser Art erkennen wir tatsächlich deutlich wie der bewaffnete Volksaufstand gegen die absolutistische Regierung nicht nur als Idee in den Köpfen und Programmen der Revolutionäre reift, sondern auch als unvermeidlicher, praktischer, natürlicher, nächster Schritt der Bewegung selbst, als Ergebnis der wachsenden Empörung des wachsenden Mutes - des wachsenden Mutes der Massen."

"Det hat Jenosse Lenin jeschrieben, auf'n politischen Massenstreik im Jahre 1902 für die Arbeiter von Moskau - i Vastehste? Die Revolution kommt nich, wenn Stalin sagt, heut drück ick uff'n Knopf, und der bewaffnete Aufstand is da, sondern das wächst langsam mit jeder Aktion, mit jedem Streik, mit jedem politischen Massenstreik - und das is der ERSTE MAI, dat is keen Feiertag, das is da draußen uff der Straße! Warum halten die Arbeiter nich mehr stille, wenn se niederschossem und jeschlagen werden?" Er schlug mit der Faust auf die Zeitung:
"Die Empörung, Die wachsende Empörung der Massen! - Und wenn wir als Partei det nich sehen, bleibe wir hinten, und haben verschissen, das die Massen haben kein Vertrauen mehr zu uns!"
Kurt schwieg.

Paul sah immer noch auf die Zeitung: "LENIN"! Er sah die Massen auf der Straße, die schlagenden, schießenden Polizisten, die runtergeschossene rote Fahne... und er sah die SWEINE in den FÄUSTEN der PROLETEN!

Er stand auf und ging wortlos mit Kurt auf die Straße.



**MAIKUNDGEBUNG
HASENHEIDE
MITTWOCH 29.4.**

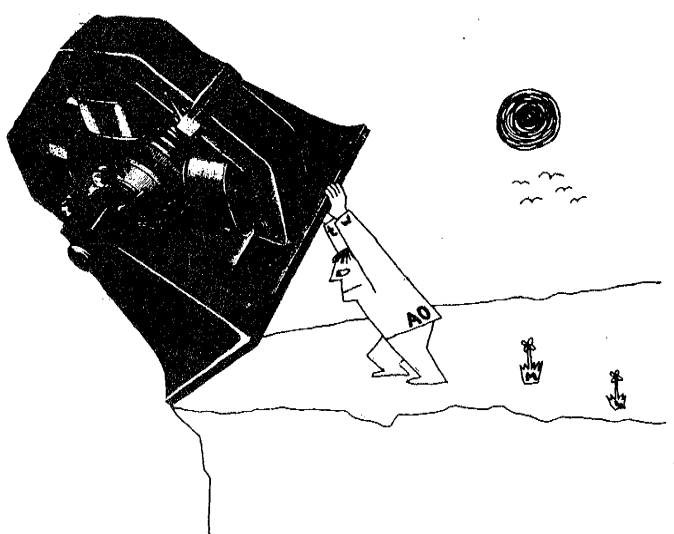
**Sammelpunkt zur 1. Mai Demonstration:
11 Uhr Karl Marx Platz Neukölln**

Route der Demonstration:

KARL-MARX-PLATZ - KARL-MARX-STR. - FLUGHAFENSTR. - MAINZERSTR. - KARL-MARX-STR. - REUFESTR. - SONNENALLEE - HERMANNPLATZ - URBANSTR. - GRAEFESTR. - KOTTRUSSERBUKE - MARJANNENSTR. - NAHNYNSTR. - ADALBERTSTR. - ORANIENSTR. - ORANIENPLATZ - DRISDENERSTR. - KOTLBUSSER DAMM - HOHENSTAUFENPLATZ

Schluskundgebung: 13 Uhr Hohenstauffenplatz Kreuzberg





rungsmillionen modernisiert und menschenwürdig gemacht werden. Die Demonstration der APO/ID "Linke weg von Bethanien" hat bereits einen ersten Erfolg erzielt. Der Senat sah sich gezwungen, die Pläne für den Abriss des Krankenhauses kurzfristig aufzugeben. Unsere Demonstration am 1. Mai durch die Sanierungsgebiete wird den Arbeitern zeigen, wer ihre Verbündeten im Kampf gegen die Senatsclique sind.

DER 1. MAI

Ein vereinzelter Auftreten aber von Genossen auf dem John F. Kennedy-Platz, ja selbst kleiner Gruppen mit Parolen und roten Fahnen kann die Arbeiterklasse niemals einen Eindruck der realen Macht der Arbeiter-, Schüler- und Studentenbewegung, die sie tatsächlich darstellt, vermitteln.

UND DIE REVISIONISTEN

Warum gehen wir mit unserer 1. Mai-Demonstration nicht auf den Schöneberger Rathausplatz? fragen uns in diesen Tagen viele Genossen und auch in der Redaktion von 883 wurde diese Frage aufgeworfen. Diese Genossen befürchten, wir könnten uns mit einer eigenen Mai-Demonstration "von den Massen isolieren." Sie verweisen auf den publizistischen Effekt, den ein massives Auftreten der APO auf dieser Routine-Kundgebung (durch Fernsehübertragung) in ganz Westdeutschland haben könnte. Sie sprechen sogar von einer längeren Rede, die von uns dort vor einer relevanten Öffentlichkeit erzwungen werden könnte.

Die Argumentation dieser Genossen verfolgt nicht das Ziel, den verschiedenen Mai-Aufrufen noch einen weiteren hinzuzufügen, weil sie die Linke nicht spalten will. Dagegen hat die Basisgruppe Zehlendorf einen Aufruf veröffentlicht,

Der Grund für den Verfall der Gewerkschaften ist die Trennung zwischen wirtschaftlichem Kampf (Gewerkschaften) und politischem Kampf (Arbeiterpartei) schon in der frühen Periode der Arbeiterbewegung. Diese Trennung war eine der Voraussetzungen, die zur Verselbständigung der Arbeiterpartei von ihrer Basis führten und zur unpolitischen Handwerkerei der Gewerkschaften, die den politischen Kampf der SPD überließen und zugunsten von tagespolitischen Erfolgen (Lohnerhöhung) oft den politischen Kampf (Diktatur des Proletariats) vergaßen und später verrieten. Nach der Novemberrevolution 1918 (s. 883, Nr. 47-49, DIE ORDNUNG HEERSCHELT IN BERLIN) zeigte die SPD immer offener ihre Sympathie für den bürgerlichen Staat, und die Gewerkschaften in ihrem Schlepptau akzeptierten die "demokratische Verfassung" als ihre Existenzgrundlage.

Mit dem Bekenntnis zur "demokratischen Verfassung" erkaufte sich die Gewerkschaften das Monopol über die Ware Arbeitskraft (Paritätengesetz), unterwarfen sich aber gleichzeitig dem Gesetz des Unternehmertums, d.h.: Friedenspflicht, Schlichtungsverfahren, Justizverfassungsverfahren und seit der großen Koalition auch die konzertierte Aktion. Verbal wollen die Gewerkschaften noch immer die Interessen der Arbeiterklasse durchsetzen, können aber andererseits keine Forderungen mehr stellen, die den wachsenden Profit der Kapitalisten in Frage stellt. (Lohnleitlinien) Diesen Widerspruch können die Gewerkschaften nicht lösen. (s. Septemberstreiks) Ein Beweis dafür ist, daß es den Gewerkschaften seit Beginn der Wiederaufbauphase immer schwerer fällt, Arbeiter für ihre Kundgebungen zu mobilisieren. In Berlin wurde diese Tatsache eine Zeit lang durch die Mobilisierung der gesamten Berliner Bevölkerung zu Freiheitskundgebungen am 1. Mai unter antikommunistischen Parolen überdeckt. Mit der neuen Ostpolitik ist die Unsicherheit der Berliner über ihre Zukunft im Kapitalismus größer geworden. Die seit Jahren anhaltende Verlagerung wichtiger Industrieanlagen nach Westdeutschland kann auch durch Wanderungsprogramme und Bürohäuser nicht mehr zugekleistert werden.

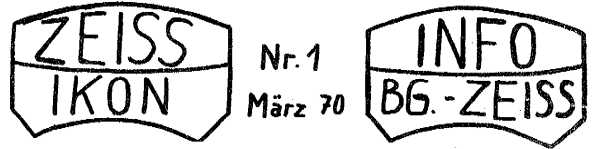
Deshalb ist es einfach nicht richtig davon zu reden, daß am 1. Mai auf dem John F. Kennedy-Platz relevante Teile des Berliner Proletariats erscheinen werden. Die Arbeiter sind am 1. Mai entweder am Wannensee oder in den 5 1/2 proletarischen Bezirken, von denen demnächst einer (Kreuzberg) so gründlich saniert wird, daß große Teile seiner Bewohner in ohnehin ausgelastet werden. Dort, wo heute noch Tausende von Arbeitern wohnen, werden in 2 Jahren, falls der SPD-Senat sich durchsetzt, Autobahnen für Berlin-Touristen gebaut werden, die an der Feuer enden. Das legitime Interesse der Arbeiter ist, daß ihre Wohnungen nicht

zerstört, sondern mit den Sanie

licht, der jedem einzelnen Genossen die Entscheidung selbst überläßt, wobei er zum Demonstrieren geht. Diese Position gründet sich auf die Einschätzung, die Berliner Gewerkschaften seien in der Lage, relevante Teile der Arbeiterklasse zu dieser Kundgebung zu mobilisieren.

Wir gehen davon aus, daß dies eine falsche Analyse ist, und daß es wahrscheinlich eher zu massiven Prügelleiden mit den noch verbliebenen Berufs-Berlinern (Senatsbeamte), aufgezetteten Mill-u. Bauarbeitern, die in ihrer Mehrzahl schon immer bereit waren, ihren Brötchengebernen zu verteidigen. Falls wir öffentlich zu dieser Kundgebung aufrufen hätten - wie der Extradienst, SEW und Spartakus - so hätten wir damit rechnen müssen, daß extra Schlägertrupps (von Wohlrabe & Co.) zum Prügeln hingehen. Die SDS-Genossen, die sich 1964 und 1965 mit eigenen Transparenten unter die offizielle Maidemonstration gemischt haben, kennen die Schlägertrupps der Gewerkschaften, die kein Plakat sehen können, das nicht aus dem DGB-Haus kommt. Jamals taten sich besonders die Ordner der IG-Metall hervor. Wem nützt eine solche Schlägerei mit abgewrackten Gewerkschaftsfunktionären: uns oder dem Klassenfeind? Ein militantes Auftreten der nicht-revisionistischen Linken wäre dann wirklich notwendig, wenn relevante Teile des Berliner Proletariats sich auf dem John F. Kennedy-Platz versammeln würden.

Die meisten Genossen gehen aber davon aus, daß die Industriengewerkschaften im DGB die Arbeiter nicht mehr mobilisieren können. Ihre Entscheidung, am 1. Mai durch die Sanierungsgebiete zu ziehen, erfolgt aus der strategischen Überlegung, daß die Gewerkschaften von einem Kampfinstrument der Arbeiterklasse zur Erringung der Macht zu einer kapitalistischen Handelsagentur abgesunken sind. Der Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital hat sich in den letzten hundert Jahren nicht geändert, und die kapitalistische Produktion hat ihren Krisencharakter nie verloren. (Die Krisengefahr wurde während der Wiederaufbauphase nach 1945 nur zeitweilig verdeckt.)



DREI WERKSTUDENTEN ENTLASSEN!

Wieder einmal hat der verlängerte Arm des Besitzers der Zeiss Ikon Werke versucht, eine solidarische Aktion der Studenten und Arbeiter bei Zeiss zu zerschlagen.

- Dr. Cohnen entließ uns mit folgender Begründung:
- 1) Wir wären die Schreiber der am 5. und am 12. März in der Wahrheit veröffentlichten Artikel über die Mißstände bei Zeiss Ikon.
 - 2) Wir hätten angeblich auf einer Fotokopiermaschine des Werkes Flugblätter hergestellt.
 - 3) Wir stätten den Betriebsfrieden.

Was war wirklich geschehen? Am Montag, dem 16. 3., wurde der Geschäftsleitung eine schriftliche Lohnerrhöhungsforderung für die Jungarbeiter, die für einen Stundenlohn von 3,25 DM zum Teil schwere körperliche Arbeiten im Rohstofflager verrichten müssen, überreicht. Diese Lohnerrhöhungsforderung wurde von 12 Arbeitern, Jungarbeitern und Studenten unterschrieben. Unser Betriebsrat, Kollege Steidig, befürwortete diese Forderung und versprach volle Unterstützung. Am nächsten Tag erhielten die Studenten ihre Kündigung mit dem Hinweis, es wäre für sie keine Arbeit mehr zu finden (Ein Anruf bei Zeiss genügt jedoch, um herauszufinden, daß ständig Arbeitskräfte gesucht werden).

- Sind die Beschuldigungen gegen uns richtig? Zu den oben genannten Vorwürfen können wir nur folgendes erklären:
- 1) Seit wann ist denn überhaupt die Bekanntmachung von Mißständen bei Zeiss Ikon ein Kündigungsgrund? In der Wahrheit gab es schon vor unserem Eintritt Artikel über Zeiss Ikon und wird es wohl auch in Zukunft geben, solange die Interessen der Belegschaft mit Füßen getreten werden. Außerdem weiß jeder, daß BILD und BZ nicht die Interessen der Arbeiter und Angestellten vertreten. Die am Werkstor verkauften Zeitungen haben uns noch nie über Mißstände bei Zeiss Ikon aufgeklärt.
 - 2) Daß es bei Zeiss Ikon eine solche Maschine gibt, erfahren wir zum ersten Male bei der Kündigung.
 - 3) Wenn man uns vorwirft, daß wir eine auch vom Betriebsrat als gerecht erkannte Lohnforderung mit Arbeitern und Jungarbeitern zusammen unterschrieben haben, und dies als Störung des Betriebs-"Friedens" angesehen wird, so können wir nur sagen, daß wir den Frieden, wie ihn die Bosse von Zeiss verstehen, gestört haben. Dieser sog. Betriebs-"Frieden" dient nur dem Unternehmer, z.B. wenn Jungarbeiter für 3,25 DM arbeiten müssen.

Auch wenn wir nicht mehr im Betrieb sein dürfen, fordern wir die Geschäftsleitung, auf, endlich auf die berechtigten Interessen

der Jungarbeiter einzugehen. Lohnforderungen

ARBEITER UND ANGESTELLTE UNTERSTÜTZT GEMEINSAM MIT DEM BETRIEBSRAT DIESE LOHNFORDERUNG!

Kontaktadresse: Betriebsgruppe Zeiss Ikon (Laden) 1 Berlin 37 (Zehlendorf) Hauptstadstr. Ecke im Mühlenfelde 84 48 20 (Telefon)

PS: Die Betriebsgruppe Zeiss Ikon trifft sich jeden Donnerstag um 20.00 Uhr. Adresse um 20.00 Uhr.

EICHENHOF:

Flugblatt der Basisgruppe Eichenhof-Tegel

KALTWASSER IST WEG

Daran kann man sehen, daß es sich lohnt, etwas zu machen!

Er tat immer so, als würde ihm alles nichts ausmachen, aber in Wirklichkeit sah es ganz anders aus.

Was Kreienkamp und die Erzieher nicht durchgesetzt haben, haben wir durch unseren Kampf erreicht. Wie haben wir seine Niederlage geschafft?

Wir haben gemeinsame Aktionen gestartet! Wir haben den Büroflur voll Zettel geklebt: KALTWASSER IST EIN FASCHIST - KALTWASSER, WIR LASSEN UNS NICHT VON DIR UNTERDRÜCKEN! Das hat die Type noch lässig hingegenommen und konnte noch Witzchen darüber machen.

Auch die Forderung nach Diskussion, die wir auf Bettlaken pinselten und aus den Fenstern hängten, konnten ihm noch nicht ernsthaft erschüttern.

Erst als wir die angesetzte Erzieherdiskussion gesprengt haben und die versammelte Bagage zur Rede gestellt haben, wurde es ihm mulmig.

Als ihm die Genossen sein Haus beschmierten und die Fensterscheiben von seinem Büro zu Bruch gingen, wurde er echt sauer.

Dadurch daß wir ihn überhaupt nicht beachtet haben, ihn praktisch links liegen gelassen haben, seine Anordnungen nicht mehr befolgten, dadurch haben wir ihm den Rest gegeben.

Er wurde krank! Er packte heimlich sein Köfferchen, zog den Schwanz ein und machte sich auf und davon.

KALTWASSER IST WEG! DAS HABEN WIR GESCHAFFT!

Der Sieg über Kaltwasser ist erst ein Teilzeit. Erst wenn wir alle unsere Forderungen wirklich durchgesetzt haben, können Typen wie Kaltwasser keinen Schaden mehr anrichten, keinen groben Unfug mehr treiben.

ORGANISIERT KÄMPFEN!

GEMEINSAMER KAMPF FÜHRT ZUM ERFOLG!

Neuigkeiten vom Eichenhof

Am Mittwoch, dem 1. April, sollte um 20 Uhr eine Diskussion im Mädchenheim Eichenhof stattfinden - mit Bonhoefer (Typ vom Landesjugendamt), der Kreienkamp (Heimleiterin), der Mädchen und Genossen von draußen.

Die Diskussion wurde abgeblasen, weil Bonhoefer etwas anderes, angeblich wichtigeres zu tun hatte.

Gegen die Genossen von draußen wurde Hausverbot erlassen. Auch einige Mädchen, die abends vom Ausgang zurückkamen, ließ der Pförtner nicht rein. Er sagte, sie sollten reinkommen, wie sie rausgegangen seien. Er meinte: Über die Mauer. In Wirklichkeit hatte er selbst die Mädchen aus der Pforte rausgelassen.

Als er dabei blieb, nicht aufzuschließen, drangen die gewaltig zusammengeschlossenen Mädchen gemeinsam mit den Genossen ein. Leider mußten wir dazu den Zaun mit Drahtschere zerschneiden und die Telefonzentrale kaputtzuschlagen. Der Pförtner verteidigte den Eichenhof mit Hilfe seines Lineals. Dabei schlug er so heftig zu, daß einer Genosin die Hand blutete.

Während wir noch vor der Pforte standen, kam Frau Heger (Obererzieherin) und sagte, wir sollten reinkommen. Als wir gerade die Diskussion mit Erziehern und Frau Kreienkamp angefangen hatten, kamen die Bullen.

Die liberale Kreienkamp ging raus, um mit den Bullen zu verhandeln. Sie bekam es mit der Angst zu tun und sagte dann, wir müßten draussen weiter diskutieren, sonst würden die Bullen das Heim ausräumen. Sie könnte nichts dagegen machen. Kaltwasser stand draußen zwischen seinen "Freunden und Helfern" und feixte.

Die Bullen, die schon tagelang auf Befehl von Lajo vor dem Heim herumlungerten, waren vom Pförtner alarmiert worden. Weil die Bullen unsere Personalien nicht feststellen konnten, schrieben sie dafür die von der Kreienkamp auf. Dann zogen sie sauer ab.

Mit Sprechchören wie "Kaltwasser weg - hat kein Zweck!" und "Polizisten helfen Faschisten!" zogen wir in eine Kneipe und setzten dort die Diskussion fort.

Die Kreienkamp gab in einigen Forderungen nach (Öffentlichkeit und Erzieherkonferenz, freie Arztwahl, Ausgang). Die wichtigeren Sachen wie Kostenloser Heimaufenthalt, Akteneinsicht, tarifmäßige Bezahlung schob sie aufs Ja-jo ab.

Plötzlich tauchte der Bonhoefer auf und quetschte uns voll - in wichtigen Fragen wollte er nicht zuständig sein. Auf die Frage eines Mädchens, was er seit dem ersten Protest gegen Kaltwasser vor 4 Wochen getan hätte, sagte er: NICHTS. Dann lud er das Mädchen ein, ihm einmal bei seiner schweren Arbeit zuzusehen. Sie versetzte ihm später genau so, wie er uns versetzt hatte.

Wir haben unsere Forderungen in einigen Punkten durchgesetzt. Die wichtigeren wurden auf die lange Bank geschoben. Zur Zeit versucht die Heimleitung, die aktiven Mädchen abzuschleiben, in Bonnies Ranch, nach Hause, nach Westdeutschland, will sie in die Auseinandersetzung schieben - sie nennt das "Existenzkampf".

Die liberale Heimleiterin K. versucht die Basisgruppe Eichenhof-Tegel zu spalten und die Solidarität unter uns Mädchen zu zerstören, indem sie uns einreden will, daß 1. wir, die Mädchen von Eichenhof es nicht waren, die es geschafft haben, den Kaltwasser so fertig zu machen, daß er gehen mußte. Sie behauptet 2., daß uns die Genossen für "ihre politischen Zwecke" nur mißbrauchen und uns im Notfall nicht helfen würden (dasselbe hat Korber im Abgeordnetenhaus am 9. 4. behauptet).

Aber wir wissen, daß das alles nur Lügen über Lügen sind. Wir werden freies all der Lügen weiter zusammenhalten und für unsere Rechte kämpfen. Wir lassen uns nicht von solchen Lügen unterdrücken. Wir kämpfen weiter - nicht nur für uns im Eichenhof, auch für die Rechte aller Jugendlichen.

Basisgruppe Eichenhof - Tegel

Das politische Buch

Berlin 19, Lietzenburger Str. 99, Tel.: 883 25 63
Marxistische Literatur, Philosophie, Hohe Pädagogik, Psychologie und Ökonomie, Agitationsmaterial

- Kontrolle der Profite
- Verwendung der Profite für linke Fonds (Sozialistisches Zentrum, Dritte Welt, usw., Schülerideen)
- Kommunikations- und Informationszentrale
- Koordinierungsstelle für linke Papers und Infos (Möglichkeit zum Drucken vorhanden, Montag und Freitag nachmittags, GEMA-Maschine).

Sozialistischer Buchladen

U. R. H. G. Kottbusser Tor / am Tierpark
Reichenberger Str. Nr. 10 - 61 58 00

Der Gen. Vorsitzende sagt:

AM 4. MAI WIRD IN KREUZBERG DEMONSTRIERT



XXVII. KRITIK UND SELBSTKRITIK

"Alle Menschen in den Reihen der Revolution müssen füreinander sorgen, müssen sich liebevoll zueinander verhalten, einander helfen." (Vorsitzender Mao)

Bei unseren gemeinsamen Studium aller 883-Nummern, entdeckten wir in Nr. 43 vom 4. Dez. 69 folgende Erklärung der Redaktion:

Wir haben beschlossen:

Zum 100 Geburtstag des Genossen Lenin setzen wir uns folgende Ziele:

1. Bis zum 22. April 1970 wird 883 eine sozialistische Agitationszeitung, die zu lesen den Massen Spaß macht.
2. Bis zum 22. April 1970 entwickelt das Redaktionskollektiv von 883 einen Arbeitstitel, der darauf dringt, daß in allen Arbeitbereichen die Schulung in der korrekten Weise voranzutreiben wird. Klausuren sind nicht wertvolle alte Bücher, sondern sollen zu Rate gezogen werden, o. 883 Nr. 41 "Was ist Antisemitismus" oder 883, Nr. 42 "Imperialismus und Terror".
3. Bis zum 22. April wird ein Vertrieb aufgebaut, der sicherstellt, daß jeder, der 883 lesen will, sie auch bekommt.
4. Bis zum 22. April wird 883 in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen.
5. Bis zum 22. April werden wir eine Falschmaschine beschaffen, tendenziell die Druckfehler bekämpfen und den "Betrieb" rationalisieren.

Außer dem entscheidenden Punkt 1 ist kein Ziel erreicht worden. Kein Redaktionskollektiv kann die gesteckten Ziele erreichen, wenn wir, die Leser, auch nicht tatkräftig unterstützen. Wir haben in der Vergangenheit viele Fehler gemacht und auch zu oft hängen lassen. In dem Referat "Unsere Schulung umgestalten" sagt der Genosse Vorsitzende: "Wir sind viele Irrwege gegangen. Nicht selten aber ist das Falsche Vorläufer des Richtigen."

Bis zum 2. Juni 1970, dem dritten Jahrestag der Ermordung von Benno Ohnesorg durch die Schergender Popo, haben wir Leser uns folgende Ziele gesteckt:

1. Regelmäßige Mitarbeit bei Produktion und Vertrieb.
2. Jeder von uns verpflichtet sich, jeweils mindestens ein Exemplar an Genossen in Westdeutschland zu schicken.
3. Jede Ausgabe genau zu studieren und dem Redaktionskollektiv Belobigung und Kritik vorzutragen.
4. Die elf wichtigsten Erscheinungsformen des Liberalismus in allen revolutionären Kollektiven gänzlich und total auszurotten.
5. Durch rev. Entleerung die Anschaffung einer Falschmaschine bis spätestens 4. Nov. 1970 zu ermöglichen.

Um temporäre Zwistigkeiten, kleinbürgerliche Anpöbeln und Psychochosen innerhalb der Redaktion zu vermeiden, schlagen wir euch neben gemeinsamen Wohnen gemeinsame Schulung vor. Als Grundschulungsprogramm aller 883-Mitarbeiter sind neben den "täglich gelesenen Artikeln" die "Arbeitsmethoden der Parteikomitees" am besten geeignet. Wir sind überzeugt, daß unter den Umständen, da die Revolution in der Welt voller Leben und Mannigfaltigkeit ist, die tatkräftige Mitarbeit aller Leser gute Ergebnisse zeitigen wird.

★ Frauenbefreiungsfront, Haschrebellen u.a. ★

ZEHLENDORF HAT JETZT 'N LINKEN LADEN
400 - 450 ml
20° - 22° C
ZEHLENDORF TOLLKOPF (MILCH) (MILCH)

Polkwitz
Bier Wein Schnaps & Mineralwasser
Bayerische Straße 33 am Ostvor
Ab 7 Uhr geöffnet
1 Man kann auch draußen sitzen!

KLEINANZEIGEN

VERMIETUNG

Suche Genossen od. Genossin mit Kindern (3-6j) f. Wohnung.
Tel.: 392 32 28

NEU tägl. geöffnet
von 15⁰⁰ - 6⁰⁰

Hier trifft man sich

BLIND FAITH

BERLIN SCHÖNEBERG LEBERSTR. 23
NAHE KAISER-WILHELM-PLATZ
TELEFON 784 06 80

Bei uns:
Schmalzstulle gratis;
Pils -,-60,-
Solide Preise!

ROSTLAUBEN

VW, Bj. 56 u. VW, Bj. 54 mit TÜV, f. 600,- u. 150,-DM zu verk. 216 33 67

Peugeot 404, Bj. 67, AT 30000, TÜV 3/72, div Zub., 3 400,-DM 887 24 09

Borgward Isabella, Bj 60, nicht zugel., 4 fast neue Reifen, meistbietend an Bastler zu verk. 13 67 80

Sehr guter 61er VW Bus, neuer TÜV Schiebedach, extra Heizung, 1400,- Tel.: 601 88 35

Opel-Granavan, Bj. 62, 300,-DM Rogel, 1-61, Hornstr. 2

R4 zu verst. geg. Angeb. z. Ausschachten. 75,-DM sind 1. Ang. B. Giese, 1-31, Bundesallee 186/7 4 1/2.Stock

Sie hätte Sie hätte
MADE IN GERMANY
TÄGLICH AB 22.00
TELEFON 31 69 23

CARTA BLANCA
SELLO DE ORO
ESTELAR
3-350
RUM PONCHE
RUM PARCHITA
PRESIDENTE
DAQUIRI 5-

Tina Putt

»Zur Wanne«

Schmalzestulle und feine Suppen, Altbier
31. Hasenstein 1. 2.

Repräsentations- und Feiern
Küche, zivile Preise

1 Berlin 31
Holsteische Straße 17
Telefon 86 21 93
Geöffnet von 19.30-5 Uhr

BUDENSUCHE

Kindergarten Babelsbergerstr. sucht dringend eine ausgebildete Kindergärtnerin, die ihre Berufspraxis verändern will. Tel. 781 82 65

Genossin aus Stuttgart su. Zi. in Wohngem. mögl. im Zentrum, Miete bis 120,-DM, Do bis So. ab 17 Uhr 784 89 34, ab Mo. 312 40 68

Für Familie mit 8 Kindern Wohn. in Charlottenburg ges. 3062805

Genossin su. dringend Zi in Wohng. 14.30 - 16.30 306 41 59

Su. Zi. in Wohngem. Hanija v. der Kallen 211 46 52

Arbeitergen. su. Zi., auch in Wohng. Tel: 13 68 65

2 Zi mit Bad ges. bis 120,-DM 76 41 07

PH-Studentin su Zi. in Wohngem. 881 16 48

Paar su. 2Zi.Wohn. od. 2 Leerzi. T: 784 39 06 (8.00 - 10.00)

2 - 3 Zi-Wohn mit gr. Zi. (od. Atelier) u. Bad (3. od. 4. Stock) sm. Genosse/in 2163086,2164901

LITFAS

1-8 12
Sybelstr. 49
Tel. 886 22 15

inkl. geöffnet ab 21⁰⁰ Uhr

Slapsticks

griechische Küche
tägl. (außer Dienstags) 8-12⁰⁰
Wochenende bis 3⁰⁰

IMPRESSUM: Verantwortlich: Redaktionskollektiv "883" beim AGIT-SHOP:

Eva-Maria Albrecht, Thomas Bauer, Wulf Blume, Tilman Fichter, Wolfgang Grundmann, Günther Langer, Thomas Knauf

Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich.

Flugschrift für Agitation und sozial. Praxis, 1-15, Umlandstr. 52 Tel.: 883 56 51

PschKto: "Gruppe A" 221 241, Blin-W. Redaktionsschluss Dienstag abend Druck: Zahl-Wien, 686 48 08

Kleinanzeigen (2,-), Texte usw. können auch in den Briefkasten in der TU-Mensa geworfen werden. "883" hat eine Auflage von 6 000 Exemplaren. Man kann "883" auch abonnieren. Das kostet 10,- DM pro Vierteljahr.

Im Zentrum ist "883" erhältlich bei:

- edition ct, Europa Center;
- Kiepert, Hanteburgstr.;
- K. Röhrelin, Ludwigkirchstr.;
- Polit. Buch, Lietzenburger Str.;
- ZIP, Umlandstr. 56;
- Kiosk Schlüterstr. E. Ku'Damm;
- Zeitungsladen Knokebeckstr. E. "Montanus", Ku'D. /Goethestr.;

Gen, eine neue linke Kneipe macht auf!! Ab 30. 4. ist das "Kreuzberger Vereinshaus" in der Hand der Linken!

883 nicht da auch ein

NEU AB 24.1.

Böser Specht

CAFE & TEESTUBE

ALS AUCH
BIERSCHANKWIRTSCHAFT
Riemeisterstr. 39b
ECKE
SOPHIE-CHARLOTTE-STR.
10 - 4⁰⁰ ZEITUNGEN, BÜCHER
EINE LINKE KNEIPE
IN ZEHLENDORF

SOUND

ORIENT IMPORTS
PLATTEN-POSTER-SCHNITT
AFRIKA
GRÜNDUNGSTR. 114

FUNDGRUBE

Annapam: Der Winter geht, annapam kommt mit dem größten Kneipengarten

Gen. macht TV- und Radioreparaturen, sowie El.inst. Rogalla, Friesenstr. 12 bei Weigmann

Wenn die Sonne scheint das SMOK-IN dann steigt (im Georg-von-R.-Park)

Wir su. noch 2 Genossinnen für unsere Kneipe. Dieter 618 41 46

Wer hilft mir das Getriebe eines R4, Bj. 63, zu reparieren o. weiß, wo ich die Kupplung in Ordnung br. kann? 306 89 65

Wer hat Interesse, in einem Arbeitskreis-Politik-Kultur-Gesellschaft mitzuarbeiten? Bitte Treffpunkt mit Maria (Nowicki) ausmachen 335 10 91 (7.30-16.00) od. 603 35 20 (Karl verlangen)

Knapp ist knapp (Hoppla Brothers) an alle Dummbraute und Schwundväter: Sorgt dafür, daß in allen linken Kneipen 883 immer zu haben ist!!

Wer legt uns eine Wasserleitung? Tel: 886 43 20

Die Projektgruppe "Raumfahrt und Rüstung" übt Selbstkritik: bei Apollo XIV klappt es: Die Figs kommen nicht mehr runter.

Gen., wenn ihr ein Kfz habt, meldet euch persönlich zum Aufbau einer Fahrertruppe (nicht nur zum Plakatkleben) in der RPK-Red., Hieslebener Str. 14

Politref. Hoffmanns Comic Theater "Gletschers Ende" Volksstück mit Musik im AudiMax TU Sa/So 20 Uhr

der Genossin vom Stutti wünschen wir beim Aufbau eines Kommandos viel Erfolg. Frauenbefreiungsfront

Welcher Gen. repariert geg. Bez. Vorderachse von R4? 851 47 03

Wer heute noch nicht weiß, wer Charles Manson in den Knast gebracht hat, weiß nicht, wozu die Konterrevolution fähig ist, um ihre Massaker in Vietnam zu verunsichern und ganze Gruppen auszurotten. Charles Manson Fan Club

"883" gibt bekannt, daß alle Gerichte, die über uns in der Stadt erzählt werden, falsch sind

Berufstätiger Ingenieur su. Anschl. an Gruppe, die sich in konz. Form um Klassenanalyse u. rev. Strategie bemüht. Kennw.: KW

Opel, Bj. 57, Kombi, Motor kaputt, zum Ausschachten, fast neue Relizen Winter, a 30,-, 2 Hebelcheinwerfer a 10,-, und vieles mehr, teilweise zu versch. 1-31, Karlsruher Str. 15, bei Schmid

Für Familie mit 8 Kindern vollaut. Waschmaschine ges. 306 28 05

Kinderladen Steglitz su. 3Jähr. Stadttellarb. Bed. 887 24 09

Schreibwaren 50% billiger. Schreibmaschinenpapier 1 000 3,- bis 10,-. Franz Schmidt, 1-21 Stendaler Str. 5. re. Seitenfl. guter. Tonbger. Grundig TK 16 ca 110,-DM zu verk. Tel:7015994 17 - 19 Uhr

die Bomber Brothers haben sich durch ihr Paper "Karl Plattner und die März-Aufstände" verdient gemacht. Bitte nochmals drucken und gleichen Briefkasten benutzen Bomber Sisters

Samstag, 25. 4., ZDF 23.05 Nummer6 Berlin-Kollegiat su. Nachhilfe in Mathematik. Wolff 304 08 80

Bin 24 Jahre, Arbeiter, suche, um mich politisch zu informieren, gleichaltrige Genossin, die mich zur aktiven Arbeit in der Anstalt anhält, und die mich über unseren Mist Staat aufklärt. Mögl. unkompliziert. G. Neumann, 1-21, Alt-Moabit 12a

Bommi wartet auf Besuch! Macht Terror, wenn euch die Figs nicht reinlassen. Sie MÜSSEN!!

Auf unsere Annonce hin (Gründung von UNGO) haben sich tatsächlich 2 Mann gemeldet, so daß wir gezwungen waren, nach bewährter AFO-Strategie 3 Gruppen zu bilden

1. Rote Zelle UNGO
2. UNGO/ML
3. UNGO/AO

(Gen. glaubt uns, wir haben wirklich so lange gesucht, bis wir uns trennendes gefunden haben.)

Schöne Glaspfeifen, aus denen man auch Haschisch rauchen könnte, gibt es bei Butcher, 1-36, Lautsitzer Str. 9 (Rebrickgebäude 1. Stock). KEINE HORRORPREISE!!

Liebe Genossin Inge, die du als einzige den Laden in der Liebenwalder unheimlich gut schmeißt, während die ML-Tanten quatschen-entschuldige bitte, daß wir in dem Mai-Aufruf in 883 dich aus Unwissenheit beleidigt haben.

Der Neger kann gut vögeln und auch die pige vernabbeln. Und dann noch ist der Neger ein guter Dombenleger.

Internationalismus hurra!!

FRAUEN ERBEHT BUCH
MÄNNER ERBEHT BUCH

Alle Posten zu Lebel-Prisen
Wasserpfeifen und andere Spezialitäten
Schmuck, Plättchen, Kuschelbälchen
Gezeichnete Pop-Plättchen (auch Alkohol)
Dauernd was Neues

HEADSHOP

Berlin 31 Spangenberg Str. 11
König 21 206 999

SAN MARINO

GELATERIA
STUD. PIZZA VON 10-16⁰⁰

CAFE ESPRESSO
CAPPUCCINO
ITAL. EIS

TEL. 31 83 25

PIZZA SPAGNOLI
LASAGNA
CANNELONI
"883"

SAVIGNY NAHE TU PLATZ 12

3.30 DM MIT GETRÄNK

GEÖFFNET BIS 3⁰⁰ MORGEN

JÜRGENS BUCHLADEN

DAHLEM DORF

Jürgen Schleicher
1 Berlin 33 Tel. 789 16 25
Königin Luise Str. 40

LINKE LITERATUR + POSTER + GRAFIK (auch Fachbücher) nahe U-Bahn

annapam

DAHLEM-DORF KÖNIGIN LUISE STR. 40
U-BAHN A 90, TU 1
NEBEN JÜRGENS BUCHLADEN

BEKÄMPFT die WISSENSCHAFTS-GmbH!

Das Großkapital nimmt die Wissenschaft selbst in die Hand: gemeinnützige und mit beschränkter Haftung, im J. 1. 7. 69 wurde, bisher vor jeder Öffentlichkeit verborgen die WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN (WZB) Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet.

Während die Studenten sich eine Analyse der technokratischen Hochschullform gerade erst erarbeiten,

Während wir feststellen beginnen, wie gründlich die Pazifizierungstechnokraten der SPD unsere ursprünglich progressiven Vorstellungen von Universitätsreform zersetzen und pervertieren,

Während wir zu erkennen beginnen, daß die Universität als Teil der kapitalistischen Gesellschaft anders auch gar nicht hätte reformiert werden können,

Während wir langsam durchschauen, daß dieses System darauf angewiesen ist, möglichst alles auf ökonomisch Verwertbares zu reduzieren und mit allen Mitteln und Verbrechen den Notwendigkeiten der Kapitalverwertung unterzuordnen,

Während uns klar wurde, daß die Studenten nicht von sich aus die Universität grundlegend verändern können und dürfen, sondern sich zu gefährlichen haben als blind Spatzen der Arbeiterklasse, die allein in der Lage ist, diese grundlegenden Veränderungen durch ihren Kampf zu erreichen,

Während sich also große Teile der Studenten nur mit der liberal-technokratischen Fraktion des Kapitals herumzuschlagen,

Hätte eine andere Kapitalfraktion längst den für sie notwendigen Schritt vollzogen: Die relevante Herrschaftsforschung zu privatisieren und zum direkten Anhängsel des Großkapitals zu machen.

Als Gründer fungierten so illustre Herren wie Balke (DBP/DBD, Bundesminister a.D.), CDU-Arnheim (Berlinbürgermeister a.D.), SPD-Jahn (Bundesjustizminister), Adenauer-Tilmann Felix v. Eckardt, SPD-Alex-Müller (Finanzminister), alle in unzähligen Aufsichtsräten tätig mit dem Großkapital liiert. Wohlwollend assistiert wurde diese Geheimgründung von Weber und Bende. Die Gesellschafter brachten ein Stammkapital von DM 32.000 auf, DM 107.000 legten sie als "private" Spenden zu, für 1970 000 DM schob das Bundeswissenschaftsministerium für 1969 zu, für 1971 sind zunächst 2,5 Mio aus öffentlichen Mitteln vorgesehen, für 1972 allein für das Inst. f. Management und Verwaltung (eines von 7 geplanten Instituten) mehr als 7 Mio.

Über dreißig Monate gelang es, die Existenz der GmbH nicht über die Kreise dieser Herren hinaus bekanntwerden zu lassen, dazu bestand auch aller Grund: Ist doch die GmbH offensichtlich der Versuch, mithilfe öffentlicher Mittel, die durch die Form der GmbH jeder öffentlichen Kontrolle entzogen sind, eine Privatuniversität "Friedens"-forschung betreiben beispielsweise kalte Krieger angeführt "Friedens"-forschung betreiben (Projekt: "Vereinbarungen in den Atombomben-geschäften dem Krieg, dem Militär und innerer Gewaltanwendung in Industriegesellschaften"; Komplementärforschung zur Notstandsgesetzgebung, Fallstudien: "In-Union gewinnt nach schweren und blutigen Arbeitskämpfen die KPI die Mehrheit bildet die Regierung"; "nach Ehrlichs Tod brechen in der DDR Wettkämpfe offen aus und leiten eine 'Tauwetterperiode' ein")

Angesichts der sich verschärfenden Widersprüche des kapitalistischen Systems und um präventiv Instrumentarien zur Verschleierung, Abklärung

lung und "Befreiung" möglicher Konflikte und Krisen zu entwickeln, gründeten sie das internationale Institut für Management und Verwaltung (IFMV). Dort sollen in "spieltheoretischen Szenarien" die Mandariner der Zukunft herangezogen werden, Teil dieser Realisierungsanstrengung ist die Errichtung der Institute für Urbanistik und "Sprache- und Umweltforschung".

Es ist klar, daß die Wissenschafts-GmbH der Kontroverrevolution gerade in Westberlin das Licht der Öffentlichkeit scheuen mußte. Denn die bürgerliche Öffentlichkeit, auch in ihrer linksliberalen Ausprägung der Kreibich & Co, wird peinlich darauf bedacht sein, ihr notwendig abstrakt bleibenden Verständnis von Demokratie und öffentlicher Kontrolle gerade dort verwirklicht zu sehen.

Vor der erstarrten sozialen Bewegung müssen diese Herren aber nackte Angst haben: Ihm kann es nicht darauf ankommen, nur an den institutionellen Formen herumzudoktern, etwa aus einer GmbH ein Universitäts-Zentralinstitut zu machen (Kreibich): uns geht es darum, Forschung und Ausbildung, wie sie dort betrieben werden sollen, an strategisch wichtigen Punkten entzweigen zu bekämpfen und durch eine sozialistische Praxis zu beantworten.

Es nutzt nichts,

- wie die FU-TU-Präsidenten - in einer Presseerklärung weinerlich zu erklären, daß es unverstänglich bleiben müsse, "warum das WZB unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein Institut für Friedens- und Konfliktforschung geplant hat, ohne Kontakt mit den Universitäten aufzunehmen"

Uns ist dies durchaus nicht "unverständlich". Das Vorgehen entspricht "bringenden Notwendigkeit" der reibungslosen Entwicklung wirksamer Herrschaftswissenschaften.

Es nutzt nichts,

- zu konstatieren, "es sei unerlässlich, wie diese Tendenzen mit dem wissenschaftspolitischen Konzept des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Einklang zu bringen sind. Die einzige Aufgabe irgendeiner Ministeriums einer kapitalistischen Gesellschaft kann eben nur sein, optimale Verwertungsbedingungen für das denzenziell an den Rand seiner eigenen Entwicklungsmöglichkeiten geratene Monopolkapital zu schaffen."

Die politisch bewußten Studenten werden ihrerseits die Funktion des Wissenschaftszentrums und die dagegen zu ergreifenden Maßnahmen diskutieren:

TEACH-IN Audi MaxTU
Mo, 27, 4,
(Zeitpunkt später)

GENEN KRIEGSFORSCHUNG UND AUSBEUTERSCHULEN!
GEGEN DIE SOZIALSTRATEGEN DER KONTERREVOLUTION!

BEKÄMPFT DIE WISSENSCHAFTS-GMBH DER KAPITALISTENKLASSE!
STÄRKT DEN KAMPF DER ARBEITERKLASSE!

Zentral-Ausschuß Rote Zellen FU
Aktionsrat WZB an der TU



Dem CIA nicht dienen, ihn aber auch nicht bekämpfen!

Nach der Enthüllung der geheimen Kontakte zwischen FU-Kreibich und der kapitalistischen Eliteschule "Wissenschaftszentrum Berlin" (WZB) am 9. 4. (vergl. 883, Nr. 55) traten FU-Kreibich und FU-Wever die Flucht nach vorn an.

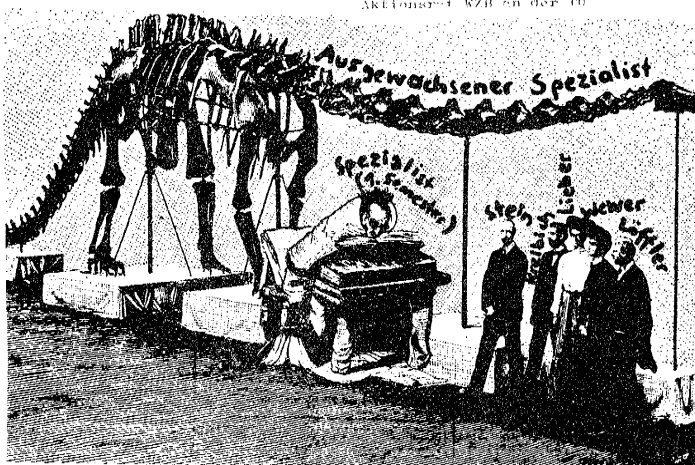
Am 16. 4. verlangten sie in einer Erklärungsrede, das WZB dem Hochschulgesetz zu unterstellen und seine Projekte auf FU und TU zu verteilen.

Am Inhalt der WZB-Projekte hatten sie nichts anzusetzen. Das sind nur Rivalitäten zwischen zwei Institutionen der herrschenden Klasse. Alle möglichen Leute fühlen sich inzwischen dazu berufen, das WZB zu "bekämpfen" oder zu "verteidigen".

Charaktermaske Eytzcher stellt sich aus der reaktionären Clique, in der er lange Zeit mitgewirkt hat. Ulrich Eggstein faselt von 15 CIA-Ford-Foundation-Dollar-Millionen, die unter dem "Cateuropaxperten" des CIA, Howell, in Westberlin verbraten werden sollen.

Aber niemand will die Sache beim Namen nennen: daß die imperialistische Industrie Westdeutschlands unbedingt die Steuern der ausgebeuteten Massen braucht. Denn die Forschungen der konkurrierenden US-Imperialisten werden schon lange zu 70% vom Staat finanziert (England 60%, Frankreich 64% im Jahre 1962).

Die deutschen Imperialisten aber erhalten nur 40% ihrer Forschungsausgaben vom Staat ersetzt, und sie verlangen - u.a. auf dem Umweg über das WZB - eine Erhöhung dieses Prozentsatzes.



FU-Kreibich ist wieder das beste Beispiel dafür. Gezwungen, wenigstens irgendetwas zu unternehmen, um sein "linkes" Image zu wahren, gab er dem "Studentischen Stab im Präsidialrat der FU" eine Dokumentation in Auftrag. Aber ehe die Dokumentation auf seiner Pressekonferenz verteilt wurde, zog er dem Papiertiger die letzten Zähnechen.

Seine studentischen "Berater" hatten gewagt anzukündigen: "Als Materialiensammlung kann die vorliegende Dokumentation allenfalls die Grundlage der gegen den Versuch der Einrichtung einer privatkapitalistischen Eliteschule gerichteten Kampagne sein". Die Aufdeckung der in diesem Fall bislang in Verborgenen betriebenen Geschäfte zwischen Wirtschaft, politischer Administration und kollaborativen "Wissenschaftlern" ist der erste Schritt im Kampf gegen das WZB. Aber selbst diese hohlen Thesen waren FU-Kreibich schon zuviel. Er verlangte, daß die Seite aus

den 600 Exemplaren der Dokumentation herausgerissen wurde.

Seine "studentischen Berater" - Gessinger und Leibfried - kamen dieser unversöhnlichen Forderung sofort nach. Sie dachten an ihr bezahltes Pöschchen, riskierten keine Widerworte und verteilten die verstückelte Dokumentation. FU-Kreibich aber läßt von seinen Freunden sich als der Kämpfer für eine "unabhängige Wissenschaft" feiern.

Auf den 883-Artikel in der Pressekonferenz angesprochen, murmelte er verstockt nur irgendetwas von "Falschinformation" und "Mißverständnis" ohne zuzugeben, daß er am 24. 2. sich von WZB-Brand hatte übers Ohr hauen lassen.

Rote Ratten (Technologie)

Rote Zellen sprengten Pressekonferenz

Aktion gegen das geplante Wissenschaftszentrum Berlin

"Berliner Pressekonferenz" konnten bisher ungestört stattfinden. Bis gestern vormittag, als 30 bis 40 linksradikale Studenten, angeführt von Mitgliedern der "Roten Zellen" der FU und eines Aktionsrates an der TU, eine "Berliner Pressekonferenz" mit dem Generalsekretär des geplanten Wissenschaftszentrums, Dr. Brand, sprengten. Heinz Maier, seit acht Jahren Sprecher des Berliner Pressenkongresses, erklärte auf Anfrage, daß zum ersten Male eine solche Aktion stattgefunden habe, selbst die SPD habe nach 1945 so etwas nicht getan.

Die von der "Berliner Pressekonferenz" eingeladenen Journalisten warteten noch auf die Eröffnung der Konferenz, als 30 bis 50 Jugendliche in das Hotel Seehof am Lietzensee einströmten. Freunnen, die sich ihnen in den Weg stellten, besaßen dringende und Knüttelkörner zum Einschlag. Von den linksradikalen Teilnehmer überlebende "Bülersche" wurde unter Aussparung auf das als private Gesellschaft geplante Wissenschaftszentrum mit dem Worten kommentiert: "Die GmbH istick". Sprechende wie "Kein Geld für die GmbH" und "Maier ist-tung" bestimmten die Szene, so daß die Berliner Pressenkongress unter diesen Umständen von ihrem Sprecher abgesetzt werden mußte.

Die linksradikalen Studenten vertrieben aus dem Hotel, nachdem sie noch ein kaltes Bier ausgehandelt hatten und Polizei gegen sie zum Zuge trat, sich von dem General-

Die Aktion im Hotel Seehof begründete der die Flugblätter unterzeichneten "Zentral-Ausschuß Rote Zellen FU" und der "Aktionsrat WZB an der TU" wie folgt: "Wenn wir heute gegen diese Pressekonferenz vorgehen, so deshalb, weil wir jeden Versuch, die Institution unkontrollierter Herrschaftswissenschaft als gemeinnützige zu verkaufen, bekämpfen werden - denn: Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederstößt."

Im Hotel Seehof entstand - wie von der Druck verlorste - durch Brandentzündungen der existierenden Knüttelkörper ein Schaden an dem Teppichboden und den Gardinen von 5000 bis 7000 DM.

TÖPFEREI
108
TÖPFER TIEGEL TASSEN
MÖRFEN RINGE GEHÄRKETS
MOMMSENSTRASSE 3

Dolle Minas wollen seriös werden

Den Haag (dpa). Die Frauenrechtler-Gruppe "Dolle Minas" in den Niederlanden, die in den letzten Wochen mit tollkühnen Streifen auf...



Leiter der Sonderkommission

Israel dementiert Folterung arabischer Gefangener

Tel Aviv, 2. April (AP-UPD) Die israelische Regierung hat sich am Donnerstag auf das schärfste gegen Vorwürfe der Amnesty International verhalten, daß arabische Gefangene in israelischen Gefängnissen gefoltert würden.

Max-Planck-Direktorium gibt nach

MÜNCHEN, 17. April (Eig. Bericht) Das Max-Planck-Institut für Psychiatrie hat einen Auftrag zur Erforschung der Wirkung chemischer Komplettstoffe auf das zentrale Nervengewebe des Menschen an das Bundesverteidigungsministerium zurückgegeben.

Feuer im Gymnasium

Köln (dpa) - Durch Brandstiftung sind in der Nacht zum Sonntag die Erdgeschossräume des Gymnasiums in Hirth-Hermüllern (Landkreis Köln) zerstört worden.

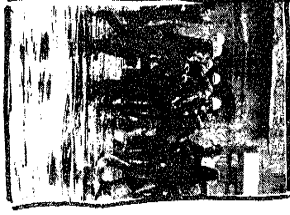
Berliner Polizei durchsucht Wohnungen von Arabern

Die Berliner Polizei hat am Sonntag in den Wohnungen von Arabern in der Gegend um den Alexanderplatz eine Durchsuchung durchgeführt.

Steuerboykott gegen Vietnamkrieg

NEW YORK, 18. April (AP). In zahlreichen US-Städten kam es am Mittwoch zu teilweise heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten.

GOHN BLEIBTREUSTRASSE 177 FOLKLORE CAFE-THEATER GALERIE LYRIK FILMCLUB



Buchhandlung Karin Röhrbein 1. BERLIN 15 LUDEWIGENHOFSTRASSE 4 POLITIK & SOZIAL tel 881 46 59

Bestell-Schein form with fields for Name, Adresse, and phone number.

Araber pausenlos verfolgt

Die in München wohnenden Araber, ihre Münchner Freunde sowie zahlreiche andere Personen werden in den letzten Wochen pausenlos von Verfolgung ausgesetzt gewesen, wird in einer Verlautbarung eines "Mündchen-Palastma-Komitees" behauptet.

Keine Hippies mehr

Alle in der Inselrepublik Singapur lebenden ausländischen Hippies haben Ausweisungsbefehle erhalten.

Black-Panther tagen in Frankfurt

Auf Einladung des deutschen Black-Panther-Solidaritätsrates tagen am 18./19. April in Frankfurt alle europäischen Unterstützungsgruppen für die Black-Panther-Partei.

Schlägerien im Märkisch

Zu Schlägerien zwischen Demonstranten und Bauarbeitern kam es gestern nach der Richtfeier für weitere 566 Wohnungen im Märkischen Viertel.

Nach dem I prügeln sich Bauarbeiter mit Demonstranten

Zu Zusammenstößen kam es jedoch nicht nur zwischen Jugendlichen und Arbeitern; auch einige Bauarbeiter griffen die Parolen der Agitatoren an und wurden daraufhin von ihren Kollegen als "Puckelrassen" angepöbeln und tätlich angegriffen.

Notwendige Proteste

Die Demonstrationen von Jugendlichen in der Bundesrepublik seien notwendig gewesen, da ohne sie die politische und gesellschaftliche Ordnung gefährdet wäre.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Zwei Stunden lang randaliert

Ein angestammter 23-jähriger Polizeihauptwachmann in Zivil randalierte am Donnerstagabend fast zwei Stunden lang, nachdem er von einem Taxifahrer aus dem Wagen gewiesen worden war.

Streikmaßnahmen angekündigt

Protestversammlung der Angestellten im Berliner Buchhandel

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Streikmaßnahmen angekündigt

Protestversammlung der Angestellten im Berliner Buchhandel

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

Teufel und Kunzelmann werden gesucht

Die Kommunisten Fritz Teufel und Dieter Kunzelmann sowie einige weitere Kommunisten sind gesucht.

oma's schnaps + bierhaus eine überkneipe in moabit witzowstr.137 schmalzstullen-bruno + herry

FÜHRERSCHHEIN FAHRSCHULE L. v. mann-Höck +41, Rathenowerstr. 5 3515 89



NANTERRE

Dieser Artikel ist der Anfang einer Serie von Reportagen und Analysen aus den französischen Klassenkämpfen, die wir in den nächsten Wochen übersetzen und abdrucken wollen. Im Anschluß daran werden wir versuchen, eine Analyse der revolutionären Linken in Frankreich auszuarbeiten.

Nanterre, 2. u. 3. März 70
2000 Bullen, ein Bulldozer, Hunderte von Tränengasgranaten, 10 Stunden erbitterte Kämpfe, rund 100 verletzte Bullen. Die Bourgeoisie schoß aus allen Rohren. Aber auch diesmal hat sie wieder einen auf's Maul bekommen. Sie glaubte, es mit einer Handvoll wildgewordener Linkeradikaler ("Gauchistes") zu tun zu haben. In Wirklichkeit sieht sie sich 3000 entschlossenen Studenten gegenüber, die sich nicht auf den Füßen herumtrampeln lassen und die das letzte Wort behalten. Die "STILLE MEHRHEIT", die Premierminister Chaban-Delmas in seinen Fernsehansprachen beschworen und ermutigt hat, ergreift das Wort: "OHS-SS", Bullen vom Campus, Nieder mit dem Polizeistaat! "Zusammen mit den Arbeitern bekämpfen wir Bullen und Faschisten!" Steine, Stuhlbeine, Fische sind die Antwort auf die Granaten. Am 3. und 4. März liegt Chlorgeruch über dem Unigelande von Nanterre: ES RIECHT NACH FRÜHLING!

Schon seit 2 Monaten ist wieder was los in Nanterre! "Zum Kotzen, diese Zwischenprüfungen! Scheißlangweilig, diese Vorlesungen!" Solche Bemerkungen hörte man nicht selten von den Studenten der Rechts- und Wirtschaftsfakultät. Die Studenten hatten es satt, sich Vorlesungen anhören zu müssen, die von dem Blödsinn ganzer Juristengenerationen der herrschenden Klasse zehren. Die Studenten forderten: "Weniger bürgerliches Gesetzbuch, mehr gesellschaftliche Wirklichkeit!" Allmählich dämmerte es den Jurastudenten, daß es in den Gerichtssälen anders aussieht als in den Büchern. Die Studenten der Wirtschafts-"Wissenschaften" hätte gern einmal an Ort und Stelle studiert, wie es um die ökonomische Wirklichkeit bestellt ist. Z.B. wälten sie die Arbeiterfragen, ob man unter "Technischem Fortschritt" die Erhöhung der Arbeitsstempes zu verstehen hat, wie es die Professoren vom Katheder herab verkünden.

Aber die Studenten mußten erkennen, daß diese Professoren fürsten an ihren Vorrechten festhalten und diese Universitäten bis zum letzten verteidigen: dienen sie doch dazu, Richter auszubilden, die sich darauf verstehen, Arbeiter zu verurteilen, und Manager heranzuzüchten, die den Bossen bei der Ausbeutung behilflich sind.

Seit dem Prüfungszirkus und der bürgerlichen Ideologie die Selbstverständlichkeit abgestritten wird, haben diese Herrschaften Angst bekommen. Sie versuchen, ihre Spielregeln aufrechtzuerhalten, indem sie die Studenten dem Prüfungsdruck unterwerfen. Die Studenten haben begriffen, DASS EIN PROFESSOR, DEM MAN DIE PRÜFUNGSMASCHINE AUS DER HAND GESCHLAGEN HAT, WIE EIN BULLE OHNE GEMMTE KNÜPPEL DASTEH! Darum haben sie diesen schwachen Punkt des bürgerlichen Unisystems angegriffen. Die Parole: PRÜFUNGSBOIKOTT! von einigen Studenten formuliert, wurde allen mit Beifall angenommen.

Bei diesen Kämpfen gegen das bankrotte bürgerliche Ausbildungswesen haben die revolutionären Studenten darauf geachtet, sich nicht im Ghetto der Universitäten einzuiseln; vielmehr haben sie neue Kampfformen entwickelt, die die Verbindung mit den Arbeitern konkret herstellen und gleichzeitig die Vorrechte der Studenten abschaffen. Ihre Parole lautete:

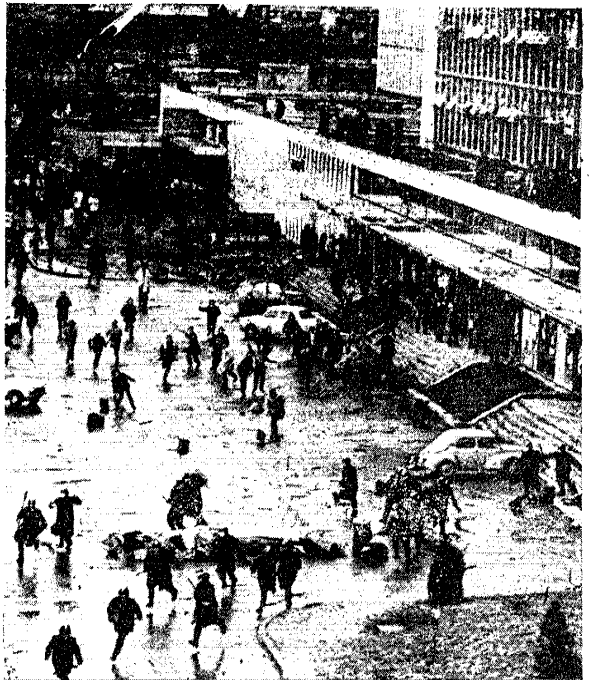
"ÖFFNET DIE UNIVERSITÄTEN FÜR DIE BEVÖLKERUNG!"

Im Hörsaal D der Philosophischen Fakultät spielen Kinder. Hülle fliegen herum. Türme werden gebaut. Kinder stürmen durch den Hörsaal. Hier können sie schreien, sich frei bewegen und ausdrücken: das ist die "WILDE KINDERKRIEGER". Die Kinder werden nicht gestört: die Jungen und Mädchen der Studenteneltern spielen mit den Kindern aus den umliegenden Barackenlagern. Jeden morgen bringen sie ihre algerischen oder portugiesischen Mütter von dort in die Krippe und holen sie abends nach der Arbeit ab: "Franzosen, Fremdarbeiter: dieselbe Nukkeflasche!"
"Die Revolutionäre sind in Ordnung: sie bringen mir neue Wörter und Ideen bei. Endlich kann ich meinen Wohnstreifen entziffern; ich lerne besser Französisch; ich lerne, was die Arbeiter gegen die ausbeuterischen Bosse machen können." So äußern sich die Fremdarbeiter, die die Alphabetisierungskurse der Studenten besuchen. Hier läuft die Alphabetisierung nicht auf eine Integration in die bestehende Ordnung unter dem Deckmantel der Nächstenliebe hinaus! Sie wird vielmehr eine Waffe in der Hand der Fremdarbeiter: sie werden sich ihrer Ausbeutung bewußt und können ihren Kampf gegen ihre Unterdrücker besser organisieren.

Seit der Mairevolte von 1968 haben die Studenten die Mensa für die Arbeiter geöffnet. "Aber damit besteht ihr doch den Staat", lamentierte die kommunistische Gewerkschaft CGT. Die Studenten antworteten: "Wenn die Studenten für 1,65F essen können, warum sollten die Arbeiter 4F für dieselbe Mahlzeit ausgeben?"

Diesen Initiativen ist es zu verdanken, daß immer mehr Arbeiter, Fremdarbeiter, Rocker, Angehörige der "Handgruppen" auf das Universitätsgelände kamen und allein schon durch ihr Auftreten den Professoren und den reaktionären Studenten ein unerträgliches "Klima" bereiteten. Die revolutionären Studenten haben einen Zweifrontenkrieg geführt: zum einen haben sie eine studentische Massenbewegung gegen die bürgerliche Ideologie und ihre professionellen Agenten auf die Beine gestellt; zum anderen haben sie die Universität für die Bevölkerung geöffnet. Nach zwei Monaten harter Arbeit begann sich die Zusammenarbeit zwischen Studentenbewegung und Arbeiterbewegung in Nanterre zu konkretisieren. Und genau das hat die Bourgeoisie verrückt gemacht! Der enge Zusammenhang zwischen Studenten und Arbeiterkämpfen hat sich bei den AKTIONEN GEGEN DIE ERHÖHUNG DER FAHRPREISE BEI DER U-BAHN (Métro) gezeigt: "Der Staat transportiert uns nicht, er überrollt uns! O-Tarif!" Das war die Parole der Studenten vor den Fabrikkorten in Billancourt und am Bahnhof Saint-Lazare. Mit dem Slogan: "NEUE GESELLSCHAFT = NEUE TARIFE!" zeigten sie, daß die "Neue Gesellschaft" von der Premierminister Chaban-Delmas faselt, reine Augenwischerei der Bourgeoisie ist. (Die Genossen von der "proletarischen Linken und vom "Neuen volkswiderstand", die an die glorreiche Tradition der französischen Arbeiterklasse aus der Zeit des antifaschistischen Widerstands 1940-44 anknüpfen, gingen gegen den Willen der kollaborierenden Gewerkschaftsbonzen zur direkten Aktion über: in der Nacht zum 24.2.70 überfielen sie ein métrodepot und stahlen 30 000 MÉTROFAHRSCHIEINE, die am nächsten Tag vor den Fabrikkorten an die Arbeiter verteilt wurden. In einem Flugblatt des NEUEN VOLKSWIDERSTANDES steht es: "In einer Métrostation haben

wir die Fahrscheine gestohlen, die wir verteilen. Diejenigen bestehen, die uns bestehlen: das ist Gerechtigkeit. Alle Mittel sind recht, damit die Bosse das ausspucken, was sie uns gestohlen haben." Die offensive Aktion der studentischen Genossen gegen die Fahrpreiserhöhung machte Schule: Jeden Tag versammelten sich Renault- und Citroenarbeiter nach Schichtschluß, sie marschieren in Gruppen durch die Schalterhallen und Sperren und fahren gratis. Der Satz: "Na, gehen wir heute abend wieder zur Métro," ist zu einer stehenden Redewendung in vielen Werkstätten von Renault und Citroen geworden.) "KFF" und CGT sehen es gar nicht gern, wenn sich die Arbeiter auf diese Weise "selbständig" machen. Seite an Seite mit den Bullen stehen die CGT-Bullen an den Métro-Stationen, um den Arbeitern dieses "Absteigerecht" und Gratis-1-Klasse-Fahren auszutreiben. CGT-Kommandos tauchen auf dem Unigelände von Nanterre auf, um Jagd auf "faschistische Maoisten" zu machen. Ohne Erfolg... (Bin CGT-Funktionär, der mit einem PKW und schwingendem Gummi knüppel Studenten über den Campus jagt, landet mit Schädelbruch im Krankenhaus.) Alle Hindernisse, die die Bourgeoisie vor den revolutionären Studentenden aufturnt, erweisen sich als untauglich. In Nanterre muß die Bourgeoisie zur Offensive übergehen: ihre letzte Wunderwaffe sind



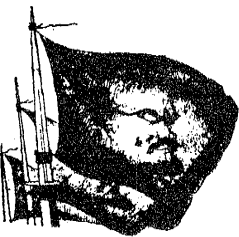
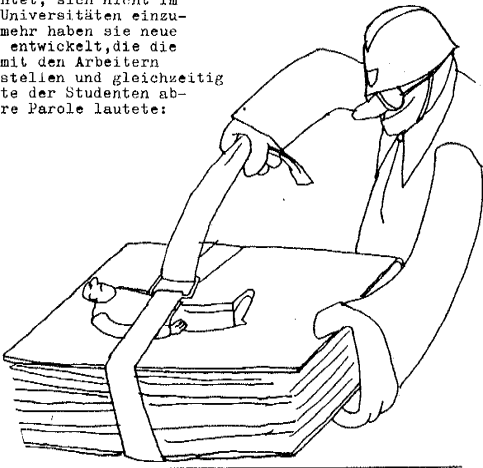
die Bullen. Wie zettelt sie das an? Der "liberale" Dekan Kicoeur liefert ihr Argumente: "Diebstähle, nackte Gewalt, Mord usw. und dann die bösen Kinder in den wilden Kinderkrippen..." Die Administration erklärt die Straße des Universitätsgeländes zu öffentlichen Wegen. Innenminister Marcelin nimmt diese Einladung durch die Liberalen und Reformisten beim Wort. Schon Kurven seine Bullenautos über den Campus.

Am Montag, den 3. März sollten bei den Wirtschaftswissenschaftlern drei Zwischenprüfungen stattfinden. Die ersten Prüfungen seit dem Prüfungsboykott vom 5. Februar, der die Schließung der Fakultät zur Folge hatte. Die Bourgeoisie sucht sich den Tag der Zwischenprüfung aus, um die Revolutionäre von der Masse der Studenten "friedlich" zu isolieren. Weil sie ihr Manöver aber nicht vorzeitig durchschaubar machen will, schießt die Bourgeoisie zunächst einmal faschistische Studentenkommandos nach Nanterre. Am 3. März tauchen 50 Mussolinifans zusammen mit ihrem Chef, dem "KLEINEN ROBERT", in Nanterre auf. Sie kommen aus der Pariser Rechtsfakultät in der rue d'ASSAS. Helme auf dem Kopf, Eisenstangen in der Hand, mit ledernen Schutzjacken und langen Stiefeln marschieren sie im Unigebäude auf und ab. Sie erklären dem verständnisvollen Bögen, daß man die "roten faschistischen Banden" unschädlich machen müsse, weil sie die "Freiheit der Lehre und Forschung" beeinträchtigen. Sie beziehen Posten vor dem Gebäude, in dem die Zwischenprüfungen stattfinden sollen. Sie wollen es nicht zulassen, daß sich Streikposten bilden. Ohne Erfolg: nach 20 Minuten werden sie von den revolutionären Studenten weggeräumt, durchgeprügelt. Ihre Helme, Knüppel, Stiefel wandern in das Trophäenmuseum, das die Revolutionäre in Nanterre eingerichtet haben.

Jedemgen die ungeschoren davonkommen, kriechen unter die Tische der Bullen, die an den Gebäudeausgängen warten. Am runden des Unigeländes sammeln sich die faschistischen Studenten wieder, um Genossen abzufangen, die vom Bahnhof zur Uni kommen. Sie werfen Steine, die sie zuvor in den

zweigschul-ergänzungshft 7-10

ARISTOPHANES
LYSISTRATA



Bullenautos aufgestapelt haben. Aber allein schaffen sie es nicht. Die Bullen springen ihnen bei. Aber die Bullen erleiden dasselbe Schicksal wie die Faschisten.

Plötzlich stehen die Zwischsprüfungen nicht mehr auf der Tagesordnung. Die "stille Mehrheit" meldet sich in zahlreichen Vollversammlungen zu Wort. Man atmet auf. Es RICHT NACH MAI 68! Am Dienstag werden die Auseinandersetzungen mit den Bullen noch härter. Am Dienstag, 19 Uhr, ist der Hörsaal B2, Zentrum im Mai 68, voll bis unter die

Decke: 2 bis 3000 Studenten in der Vollversammlung, Jura- und Philosophie-Literaturstudenten, die sofort feindlich gegenüberstanden, schließen sich zusammen. Sektiererische und lahme Linksradikale (Gauchistes) werden zur Seite gestellt. Heute wird im Namen der Studentenbewegung gesprochen und gehandelt und nicht im Namen dieser oder jener Kapelle. Revolutionäre Arbeiter bringen ihre Solidarität mit den Studenten zum Ausdruck. Sie ermutigen sie, gegen die Bullen und die bürgerliche Universität zu kämpfen. Sie erklären den Studenten den Sinn ihrer eigenen Kämpfe, die sie zusammen mit den Fremdarbeitern in Ivry und Plins unternommen haben. (zu der Unterdrückungspolitik der revisionistisch regierten Gemeinde von Ivry gegen Fremdarbeiter vgl. den Aufsatz von André Gorz in der Märznr. von Les Temps modernes) Die "legalistischen Gauchisten" schlagen eine Spaziergangsdemonstration rund um die Universitätsschwämme vor. Jagegen verlangen die revolutionäre, daß die Bullen sofort vom Campus heruntergeworfen werden. Dieser Vorschlag wird angenommen. Die Studenten stürmen auf den Campus und drängen die Bullen aus dem Bereich.

Gleich darauf knüppeln Bullen und Mabilgarden (Sonderpolizei, die bereits 1947/48 von den französischen Sozialdemokraten gegen streikende Arbeiter eingesetzt wurde) zurück. Diese Typen können es nicht ertragen, wenn man ihnen zu verstehen gibt, das man auf sie pfeift! Um so schlimmer für sie: Sie werden permanent von einzelnen Studentengruppen angegriffen und können nicht zum generalangriff übergehen, da sie beständig fürchten müssen, von den Röchern der Uni-gebäude mit Steinen usw. eingedeckt zu werden. An diesem Abwehrkampf nehmen fast 3000 Studenten teil. Und es ist schon ein besonderes Vergnügen, wenn man beobachtet, wie die Jurastudenten, die sonst so apolitisch und karrierebewußt sind, ihre kleine Händeköffchen (Stil: Elitehochschule für Politik-Sciences Politiques/Paris) absetzen, um ein Stuhlbein oder einen Stein gegen die Bullen zu schleudern. Dieser und jener "gemäßigte" und "gutwillige" Student, Mitglieder der universitären Mäuschelgremien (vgl. Kreisbüchsen BERATERSTAB!!!) werfenseine Eisenstange auf die Bullen herunter und schreien: "DIE STILLE MEHRHEIT SAGT EUCH: SCHLIESSE !!" Die Masse der Studenten will eine Entscheidung erzwingen. Der Grad der Gewalt ist hoch. Alle Tränengasgranaten werden auf die Bullen zurückgeschleudert (natürlich mit Handschuhen!). Die Studenten gehen soweit, der Buldozer anzugreifen, den die Bullen in Marsch gesetzt haben, um Auto- und andere Sperren beseitigen zu lassen. Sie steigen herauf, werfen die Fenster ein und schleudern eine Granate ins Fahrerhaus.

Das Tränengas neutralisiert den Fahrer, der vorher Jagd auf Studenten gemacht hatte. Angesichts eines solchen Widerstands geraten die Bullen in Wut. Sie haben schon zahlreiche Verletzte. Mit Hilfe von Tränengasgranaten, die mit den wehrenden verschossen werden, zertrümmern sie alle Fensterscheiben, die sie nur irgend erreichen können. Sie zerstören Autos, mopeds, stechen die Reifen mit Messern durch. Wie wild prügeln sie auf Studenten ein, die sie am Rand des Universitätsgeländes zu fassen bekommen. Trotzdem ist der Sieg der Studenten vollkommen: große Massen von Studenten haben an der Schlacht teilgenommen; die Präsenz der Bullen auf dem Campus und die Probleme, die mit Hilfe der Bullen gelöst werden sollten, haben die bürgerliche Ideologie vieler Studenten angekratzt.

Der militärische Sieg der Studenten über die Bullen ist deutlich: zwei Tage lang haben die Studenten die Spezialtruppen Herrn Marcellins auf Abstand gehalten, dank ihrer außerordentlichen Wartkackigkeit. Die weiten Liegen lange zurück, da noch 80 "Hausmeister" ausreichten, um die revolutionäre in Nanterre in Schach zu halten! Das ist der erste militärische Sieg über die Bullen seit dem Mai 68. Natürlich hätte uns die Bourgeoisie mit ihren ganzen Bullen zu rülver mahlen können. Trotzdem konnten wir einen militärischen Sieg erringen. Warum? Vor allem deshalb, weil die Bourgeoisie nicht wußte, mit welcher Taktik sie die Angriffe der revolutionäre diesesmal abwehren sollte. Seit dem Mai 68 zerbröckelt die bürgerliche Universität jeden Tag mehr unter den Schlägen der Studentenbewegung. Nach dem Mai 68 wollte sie die Bourgeoisie ihre Universität mit Hilfe des pseudo-liberalen Edgar-Paure-Gesetzes (Mitbestimmung, Mitbestimmung, Mitbestimmung ...) wieder einverleiben. Ein Jahr lang hat das recht und schlecht funktioniert, aber jetzt ist schluß damit. Selbst in der Fakultät, die als erste in Frankreich einen paritätischen Verwaltungsrat (aus Profs, Assis, reakt., liberalen u. revisionistischen Studenten) gewählt hatte (Nanterre-Jura-Fak.) ist das Paure-Gesetz, die Bastion der Bourgeoisie, endgültig demaskiert.

Angesichts dieser Niederlage hängt sich die Bourgeoisie ihre Knarre auf die andere Schulter: Universitäten nach USA-Muster müssen her, privat und gegen hohe Studiengebühren. Nur sie können die Rolle der bürgerlichen Universitäten erfüllen. Aber diese Strategie erfordert Zeit, mehrere Jahre, außerdem ruft sie neue Querelen innerhalb der Bourgeoisie hervor: private Universität gegen nationale Universität. Daher ist die Bourgeoisie einseitig darauf angewiesen, die wachsende Agitation brutal zu unterdrücken. Sie greift zur Repressionsmaschinerie. Unglücklicherweise müßte die Repression angesichts der Kampfschlossenheit der Studenten solche gewaltsamen Ausmaße annehmen, die sich die Bourgeoisie kaum wird erlauben können. Sie kann nicht ohne Unterschied Bullen auf revolutionäre und ihre eigenen Kinder schlagen lassen. Damit würde sie neue Solidarisierungsmechanismen, einen zweiten Mai 68 hervorzuführen.

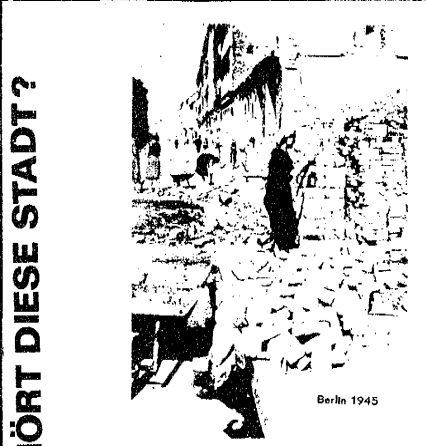
Was bleibt ihr also übrig? Man behält den status quo bei. Der "liberale", von Pompidou geschasste Erziehungsminister Faure sagt: "unsere erste Aufgabe ist die von Gauchisten und der Masse der "gutwilligen" Studenten. Der erzkonservative Innenminister Marcellin (aus der rechten Ecke der franz. Finanzbourgeoisie) empfiehlt: "man muß der Polizei das Recht einräumen, Studenten bis in die Universitätsgelände hinein zu verfolgen." Da der Bourgeoisie nur ein schmales Manöverfeld bleibt, läßt sie liberal aufgeputzte Integration, status quo und Repression mit einander wechseln. Diese neue Taktik der Bourgeoisie wird zuweilen so subtil gehandhabt, daß sie den faulen revolutionäre zu falschen Schlüssen verleitet. Die einstweilige Schließung der Uni hat an diesem ausgefallenen Konzept nichts Entscheidendes geändert. Sie hat nur die Verwirrung deutlich gemacht, die die Bourgeoisie zuweilen dazu veranlaßt, in die falsche Ecke ihrer Trickkiste zu laufen.

Wie haben einen politischen und militärischen Sieg errungen. Und wir werden uns deshalb gerade jetzt nicht von den Bürokraten des "legalen Linksradikalismus" vereinnahmen lassen.

SETZEN WIR DEN KAMPF FORT!
BULLEN VOM CAMPUS!
DIE UNI FÜR DIE BEVÖLKERUNG OFFEN HALTEN!

DEUTSCHLAND

Berlin 68
Hauptstadt
52
an der
Solidarität
der
Klassen
Hundert
Puls
Jahr
an der
883
Ständig
Sonder
angeboten



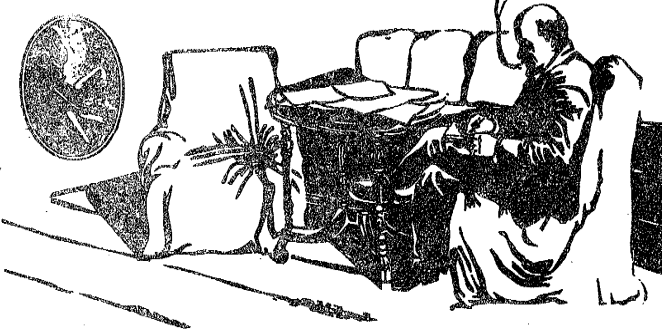
Berlin 1945

WEM GEHÖRT DIESE STADT?

Nach 1945 hat die Berliner Bevölkerung ihre Stadt aus Schutt und Asche mit eigenen Händen wieder aufgebaut. Andere haben die Karre in den Dreck geschoben. Die Berliner haben die Dreckarbeit machen müssen, um sie wieder herauszuholen. "Ihr tut es für Euch selbst" "Diese Stadt gehört Euch" das sagten die Vertreter der Parteien.

NELE KNEIPE!
LI LA LE
ZIER WEIN
BEHNAMS
Johann Spinnrad
Ab 11

NIE MIT DEM AMPTAND SPIELEN, HAT MAN IHN ABER EINMAL BEGONNEN, SO MUSS MAN GENAU WISSEN, DASS MAN BIS ZU ENDE GEHEN MUSS.



Berlin heute

Heute weiß jeder, daß die Stadt nicht den Berlinern gehört, sondern einer kleinen Clique von Kapitalherren. Sie haben sich mit den Parteien über die Köpfe der Berliner hinweg geeinigt. Sie besetzen uns höhere Preise, Mehrwertsteuer, Entlassungen. Wer mit dieser Entwicklung nicht einverstanden ist, wird von der Springerpresse als Feind der Berliner hingestellt.

1. Nie mit dem Aufstand spielen, hat man ihn aber einmal begonnen, so muß man genau wissen, daß man bis zu Ende gehen muß.
2. Am entscheidenden Ort und im entscheidenden Augenblick muß ein großes Übergewicht an Kräften konzentriert werden, denn sonst wird der Feind, der besser ausgebildet und organisiert ist, die Aufständischen vernichten.
3. Sobald der Aufstand begonnen hat, gilt es, mit der größten Entschlossenheit zu kämpfen und unter allen Umständen und unbedingt die Offensive zu ergreifen. "Die Defensive ist der Tod der bewaffneten Erhebung."
4. Man muß hestreb sein, den Feind zu überraschen und den Augenblick abzuwarten, wo seine Truppen zerstreut sind.
5. Es gilt, tüchtig (handelt es sich um eine Stadt, so können wir jeden stündlich) wenn auch kleine Erfolge zu erreichen und dadurch um jeden Preis das "moralische Übergewicht" festzuhalten.
Marx hat die Lehren aus allen Revolutionen, was den bewaffneten Aufstand betrifft, mit den Worten "Dantons, des größten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik", so zusammengefaßt: "Kühnheit, Kühnheit, abermals Kühnheit!" [184]

9.495 Rateklänge eines Ausense - W. I. Lenin henda

eplattent
Posters pop
Kindert
schmuck
a. b. b. b. b.
all das zusammen gibt's
jetzt an der Kaiserreich
EVAS FOSTERSHOP 181N441
WALDHEIMERS BOCHUMEN
REINSTRASSE 54
KALISREIHE

**Kampf
den Entführern
von Bommi
Baader, Behrends**

FEIRE
Spoon-Pick

FREE HUEY

Abla Iaha. Zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.



Sharon Williams
20 years old
ransom \$12,500.00

Geronimo
Deputy Minister of Defense
ransom \$165,000.00

Parteien werden

gegründet
Revolutionen

werden

GEMACHT!



Isiah Houston
23 years old
\$12,500.00

MACHT KAPUTT WAS EUCH KAPUTT MACHT

JOHN SINCLAIR
MC 5

THEO BERGER
Robik HOOD der Südfront

MASCHKE



Pietro Cavachero
Fan von Karl Plätner

WOLFGANG BEHREND
KNASTREBEL, MOASBIT

**GEFANGEN
PALESTINENSER**

FREIHEIT FÜR DIE

Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnam! Diese Parole war mehr als nur ein moralischer Appell. mit ihr haben wir den Kampf gegen das kapitalistische System begonnen. rühren ihn heute in vielen Bereichen: Basisgruppen, Betriebsgruppen, Schulen, Unis, Kinabergärten. Bis heute ist unser Kampf noch keine Belastung für die herrschenden geworden. Noch beobachtet man unsere interessantesten Ansätze, ist lernbegierig darauf aus, Gebrauchsanweisungen zu erhalten, findet es beachtenswert, dass wir teilweise schon konkrete Ansätze zur Veränderung der Verhältnisse entwickeln. Viele Genossen sind unermüdlich dabei bessere und realitätsgerechtere Voruntersuchungen zu entwickeln, sind gewillt, an der Basis zu arbeiten, Praxis zu machen.

Wozu das alles? Um die Bedingungen für die Revolution zu schaffen. Aber machen wir uns nichts vor: all diese revolutionäre Arbeit bleibt dann reformistisch, ein Betrug für uns und die Arbeiterklasse, wenn wir den Grundsatz vernachlässigen, dass die Zerschlagung des Staates, des Kapitalismus permanent und überall voranzutreiben werden muss. Vor gut 100 Jahren konnte Marx noch unsicher sagen, dass vielleicht in einigen Ländern die Arbeiter auf friedlichem Wege ihre Ziele erreichen könnten. Aber Marx erkannte auch im Gegensatz zu manchen Genossen - dass in den meisten Ländern der Hebel unserer Revolution die Gewalt sein muss; die Gewalt es ist, an die man eines Tages appellieren muss, um die Herrschaft der Arbeiter zu errichten!

Mit Reformen im lokalen Bereich können wir uns nicht begnügen. Lokale Praxis führt zu lokalem Denken. Alles was wir tun, muss im Zusammenhang mit dem internationalen revolutionären Kampf stehen. Weathermen und Rote Armee sind Hinweise für uns. Wir müssen den internationalen Kampf mit unseren Bedingungen und Möglichkeiten in Beziehung bringen. Die Genossen von Rot Kol und von den Roten Steinen zeigen uns: Sie tun etwas! Sie sind mitten in der Praxis! Wir haben uns zu fragen: Wie war die Argumentation der Parteilinken, als die Frage des Pöbels von uns diskutiert wurde? Die Parteilinken sagten uns: Ja, in einem lateinamerikanischen Feudalstaat ist der bewaffnete Focusa die adäquate Kampfform, aber für die Metropolen, für die Städte völlig ungeeignet. Was sagen heute die Parteilinken zu den Tupamarus? Ja, in Uruguay, Peru, Guatemala usw. dort sind die sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse ganz anders als bei uns; dort mag der bewaffnete Stadtguerillakampf eventuell Erfolg haben, aber bei uns...?!

Es genügt nicht, nur rebellisch auf die Unterdrückung zu antworten: es genügt nicht, Parteilinken schon als revolutionären Beitrag zur Befreiung anzusehen. Wir wissen: An Resolutionen und Parteibeschlüssen wird sich der Kampf, die Revolution nicht halten. Wir wissen: Friedlich wird der Übergang zum Kommunismus nicht sein. Daraus ergibt sich von uns, politische Bedingungen zu schaffen, in denen militante Angriffe auf die Staatsinstanzen und deren Mandatgeber nicht mit pazifistischer Seneu verdammt werden.

Bommi

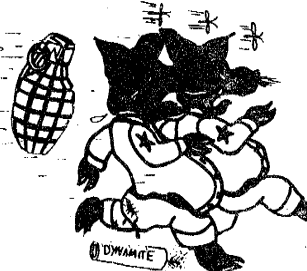


MANSON

Der herzkrankte Adelige aus Bayern ist erschossen worden. Das tue ich über dich und Spreiz; der Tod ist jedem beschieden, aber nicht jeder hat die gleiche Bedeutung. Stirbt man für die Interessen des Volkes, so ist der Tod wichtiger als der Tod; wenn man im Sold der Revolution stirbt, stirbt man für die Ausbeuter und Unterdrückten des Volkes, so hat der Tod weniger Gewicht als Schwannenfäule. Die PAR setzt ihren Kampf gegen das verhasste Regime fort. Was hat die Bourgeoisie-Elite mit unserem Kampf zu tun? Viele Genossen glauben noch immer, dass die revolutionäre Front weitab von den Basisgruppensitzungen, von den Schreibtischen und Diskussionszirkeln sei. Viele Genossen träumen vom chemischen Rotem Wedding, vom roten Weuökollin. Aber sie vergessen, Bedingungen für eine revolutionäre Situation zu schaffen. Angesichts der revolutionären Kämpfe in den Ländern der 3. Welt, deren Ansätze in den USA, in Frankreich, Italien, glaubt viele Genossen, immer dass wir in einem friedlichen

Enklave weiter Theorie dreschen und zu kurz gedachte Praxis machen können. Angesichts der ständig brutaler werdenden Arbeitsbedingungen, der verschärften politischen Verfolgungen können wir uns heute nicht mehr den Luxus der Bequemlichkeit leisten, auf das veraltete Schema: erst die Partei, dann Avantgarde, dann die Revolution ablehnen, werden wir erkennen, dass nur aus unseren zukünftigen Aktionen sich Organisationsformen entwickeln, die aus der Masse der agierenden Genossen hervorgeht, sich an den Bedingungen unserer Kämpfe orientieren wird.

Die Beispiele der kommunistischen Parteien zeigen uns erschreckend klar welche Antworten auf die Frage nach der Revolution gegeben wird: Vortrustungen, Koalition, Kollaboration mit den herrschenden Systemen. Wir machen lieber einen Fehler, um die Revolution zu machen, wenn es augenblicklich keine Chance gibt; als den Fehler zu machen, die Revolution nie zu machen. Fidel Castro die Parteibonzen und ihre gehorsamen Massen haben sich entschieden! Wir uns auch! In Nizza wurde die Villa eines Fabrikbesitzer angestrichelt, er wollte Arbeiter entlassen; in Berlin wurde ein Knastr-Psychologen die Villa zerschlagen. Wir sagen: zerschlagt die Charaktermasken, denn dahinter verbirgt sich das System. Organisierten wir ein Kampf! Bedrohen wir das System! DIE BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE KANN NUR DAS WERK DER ARBEITER SELBST SEIN!



Am 1. Mai:
Worte können uns nicht retten
Worte sprengen keine Ketten
Die Tat allein macht frei